

in dieser verfügten, wie oben erzählt ist, die Besizenden über die Mehrzahl der Stimmen.

§ 62. **Porfena.** Bald zeigte es sich, daß Rom als Republik nicht mehr so mächtig war wie unter den letzten Königen. Es mußte Kriege mit mehreren seiner Nachbarn führen, die nicht immer glücklich waren. Der **Porfena.** König der etruskischen Stadt Clusium, **Porfena**, erschien vor Rom und siegte in einer Schlacht vor den Thoren der Stadt. Ja die Etrusker wären beinahe mit den Fliehenden zugleich über die Tiberbrücke in die Stadt hineingedrungen, wenn nicht der kühne **Horatius Cocles** vor der Brücke sich ihnen entgegengestellt und sie abgewehrt hätte, bis die Seinen ihm zuriefen, die Brücke sei abgebrochen; dann stürzte er sich in den Strom und erreichte trotz der feindlichen Geschosse unverfehrt das linke Ufer. Freilich wurde nunmehr die Stadt belagert, und bald entstand darin Noth an Lebensmitteln. Da entschloß sich ein römischer Jüngling, **Mucius** mit Namen, den **Porfena** zu töden. Als Ueberläufer begab er sich in das feindliche Lager; aber er verwechselte mit dem König den königlichen Schreiber und erstach diesen. Mit der Folter bedroht, streckte er, um zu zeigen, daß er keine Qualen fürchte, die rechte Hand ins Feuer und ließ sie langsam verzehren. Bewundernd schenkte ihm **Porfena** das Leben; **Mucius**, der seitdem den Beinamen **Scävola**, d. h. Linkshand, trug, theilte ihm darauf mit, dreihundert römische Jünglinge hätten sich verschworen, ihn zu ermorden. Aus Furcht soll **Porfena** darauf den Römern Frieden gewährt haben. Seine Bedingungen waren aber hart; die Römer mußten ihm versprechen, das Eisen nicht zur Anfertigung von Waffen, sondern nur von Werkzeugen für den Ackerbau zu verwenden.

#### Der Beginn der Ständekämpfe.

Klagen der  
Plebejer.

§ 63. **Die Einsetzung der Volkstribunen.** Auch fernerhin bleibt die geschichtliche Ueberlieferung noch lange unsicher. Die Geschichte der Kämpfe zwischen den Patriziern und Plebejern, die sich im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. abspielen, ist vielfach von der Sage ausgeschmückt. Die Plebejer beklagten sich darüber, daß sie nur geringe politische Rechte besaßen und keine Ämter bekleiden durften, daß die Patrizier hochmüthig auf sie herabsahen und nicht einmal die Ehe zwischen Angehörigen beider Stände erlaubt war. Es kam dazu, daß die Gesetze, wie in Athen vor **Drakon**, so auch damals in Rom, nicht aufgezeichnet waren; und man meinte, daß die patrizischen Richter sich dies oft zu nutz